

Rolf Pohlmeier

Die Ziegeleien

Ziegelsteine waren seit der mittelalterlichen Backsteinarchitektur ein begehrtes Baumaterial. Um 1700 kamen die ersten Ziegeleien im Land auf. In unserem Arbeitsgebiet sind um 1765 zwei Betriebe in Schönhorst und Hof-feld nachweisbar.

Zur Errichtung einer Ziegelei waren ausreichende Ton-Lehmmengen in geeigneter Güte Voraussetzung. Dazu wurde sehr viel Holz benötigt, um die Ziegel zu brennen.

Bereits im 17. Jahrhundert hatten die Glashütten ihren Höhepunkt und trieben Raubbau mit dem Rohstoff Holz. Die Ziegeleien trugen zum weiteren Holzmangel bei und man begann, gutes Holz zu sparen und Stubben oder Torf zum Heizen zu nutzen.

Standen Rohstoffe oder Heizmaterial nicht mehr ausreichend zur Verfügung, gaben so manche Betriebe auf. Aber der Bedarf an hochwertigen Ziegeln, Backsteinen und Dachziegeln war ungebrochen hoch. Die massive Bauweise von Häusern setzte sich überall durch. Daher stieg auch die Anzahl der Ziegeleien sprunghaft an.

In der Preußenzeit um 1870 sind im Bordscholmer Raum folgende Ziegeleien in Betrieb:

Blumenthal

Hufner Paul Hartz in Bollhuserteich

1 Brennofen

3 Trockenscheunen

1 Wohnbau für den Werkführer

Großharrie

Hufner Hans Rübke, später Joachim Hamann

1 Ziegeleigebäude mit Ofen

1 Trockenscheune

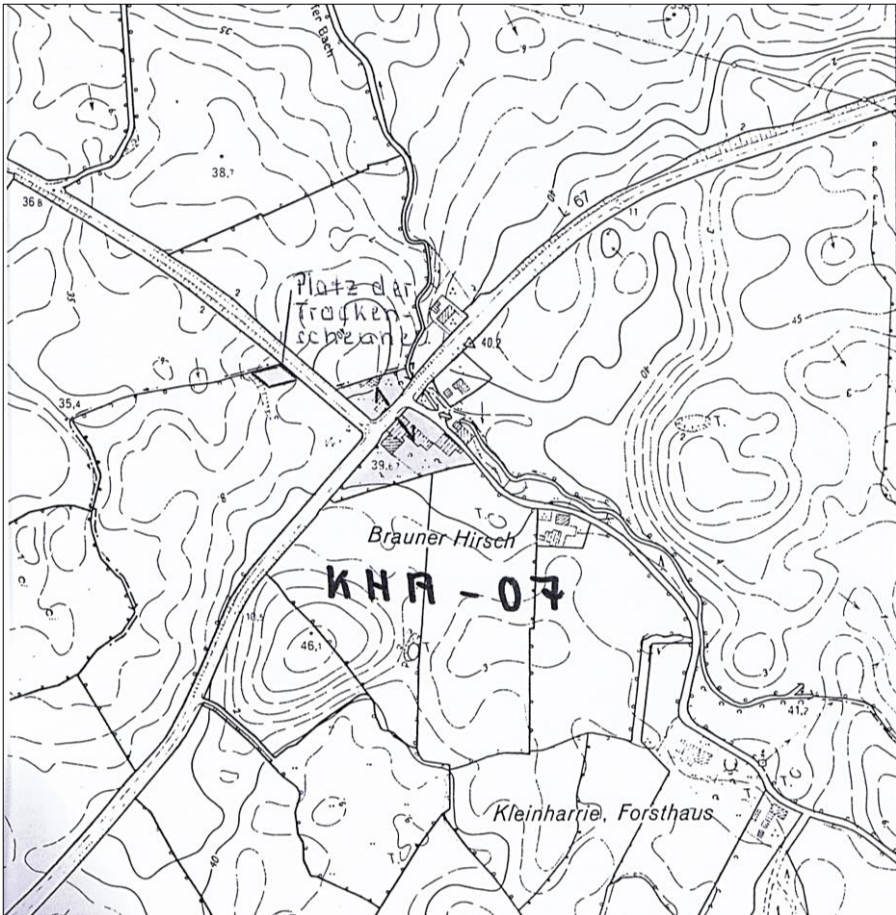
1 Wohnung in der Ziegelei

Kleinharrie

Bödner und Gastwirt Johann Ahrens, Brauner Hirsch

1 Brennofen

2 Trockenscheunen im guten Zustand



Ziegelei Kleinharrie (Archiv GVB)

Negenharrie

Hufner Diedrich Brockstedt

1 Brennofen

2 offene Trockenscheunen, anfangs mit Strohdach

1 Kate mit Strohdach, alle in gutem Zustand

Schönbek I

Hufner Hans Reese

1 Brennofen

2 Trockenscheunen

Schönbek II

Kätner Hans Bracker

1 Brennofen mit angebauter Trockenscheune

Spreng

Erbpächter Karsten Gnutzmann

1 Brennofen

1 Ziegeleigebäude

1 Trockenscheune

die Ziegelei wird vom Ziegelmeister bewohnt

Ziegelei war Saisonarbeit, in der Regel von Mai bis Oktober. Vier Schritte waren notwendig, um das Endprodukt „Ziegel“ zu fertigen:

A. Materialaufbereitung

Der Lehm wurde bereits im Herbst gegraben, aufgehäufelt und den Winter hindurch gelagert. Der Frost sollte den Lehm mürbe und geschmeidig machen, damit er sich besser bearbeiten ließ. Pferde wurden dann eingesetzt, um die schmierige Masse durchzukneten.

B. Formung

In den Trockenscheunen standen Streichtische, an denen die Ziegelstreicher die Ziegel formten, z.B. Kieler Format von 6x12x24 cm oder andere Größen. 2500 bis 3000 Steine pro Mann und Tag schaffte ein Streicher.

C. Lufttrocknung

Die fertigen Steine und Pfannen ließ man in den Trockenscheunen luftig trocknen, bevor sie in den Ofen kamen. Die Trockenscheunen waren in Fachwerkweise erstellt, offen, am Anfang mit Stroh gedeckt, später mit Dachpfannen ausgelegt. Die Größe der Scheunen war unterschiedlich: von einer Länge bis zu 40 m und einer Breite zwischen 6 und 9 m.

D. Brand

In Brennöfen brachte man die Steine zum „Schwitzen“, damit die Feuchtigkeit entweichen konnte. Danach wurden die Steine größerem Feuer aus-

gesetzt. Die Kunst des Zieglers bestand darin, die richtige Temperatur und den Zeitpunkt zu finden, um ein Schmelzen oder Brechen der Steine zu verhindern. Nach dem Brand ließ man die Steine abkühlen.

4 oder 5 Brände im Jahr schaffte eine kleine durchschnittliche Ziegelei. Durch neue Techniken im Ofenbau konnten größere Mengen ohne Unterbrechung gebrannt werden, sehr zum Nachteil der kleinen Ziegeleien. Sie blieben nicht mehr konkurrenzfähig und stellten schließlich ihren Betrieb ein.

Um 1900 waren die meisten Ziegeleien eingegangen. Die Ziegelei „Brauner Hirsch“ lieferte noch 1913 Steine für die Renovierung der Brügger Kirche (Rechnung Kirchenarchiv Brügge, Nr. 300).



Die Brockstedtsche Ziegelei in Negenharrie; Arbeit am Streichtisch, im Hintergrund die große Trockenscheune mit Ziegeldach (Foto: Gemeinde Negenharrie: Negenharrie 1988, Ludestesharegen - Negenharrie 1238; Wulverdesharegen - Fiefharrie 1238)

In einer Rechnung der Langwedeler Ziegelei 1864 werden Stückzahlen und Preise der zu liefernden „guten“ Steine genannt. Sie beliefen sich auf 1000 Stück zu 17 Mark.

Kauf Briefe der Thüringergewerkschaft Briefe Ge. Bürgwald
 und Hoocht und Brügger, fuba inf zins Brügger Briefe
 galienfach.

29,500 h. gute Zingelferren per 1000 h. 17 fl. a 501 fl. 84
 500 h. schlechtere per 1000 h. 10 fl. " 8 fl. 84
 Summe 510 fl.

Den 9^{ten} Septemr 1864 Dankbuch quittiert

Langwedel Ziegelei

den 9^{ten} Septemr 1864

F. Schwarz

Den 24^{ten} Octobers 1000 gute Mauer aufstehen
 mit 17 fl Langwedel

F. Schwarz

Rechnung des Ziegelei-Besizers F. Schwarz vom 9. September 1864 über gelieferte Ziegelsteine für die Brügger Kirche (Kirchenarchiv Brügger, Nr. 242)

Im Juli des Jahres wurden 20000 Steine und 4500 Ecksteine für 385 M geliefert und im September nochmals 29500 Steine und 500 Ecksteine für 510 M. Im Oktober war ein Restposten von 1000 Stück zu 17 M fällig (Kirchenarchiv Brügger, Nr. 262).

Gute Steine wurden für das Sichtmauerwerk genutzt, „schlechte“ für das Hintermauerwerk. Für die Landwirte war die Ziegelei ein gutes Zubrot, obwohl die Arbeit äußerst anstrengend und zeitraubend war.

Noch heute erinnern Straßennamen und Wohnplätze an das alte Handwerk, hier eine Auswahl:

Hoffeld Ziegelhof
 Langwedel Ziegelei

Molfsee Alte Ziegelei
Bargstedt Ziegelberg
Oldenhütten Ziegeleiweg (erst 1969 stillgelegt)
Nortorf Ziegelstraße
Stolpe Ziegelweg



Straßenschild in Langwedel (Foto: Rolf Pohlmeier)



Straßenschild in Molfsee (Foto: Rolf Pohlmeier)